

Einleitung

Der deutsch-romanische Sprachvergleich ist Gegenstand vieler Einzeluntersuchungen, die auf Fachtagungen, in Monographien und Zeitschriften präsentiert bzw. publiziert werden. So ist z.B. seit mehr als zwei Jahrzehnten eine recht rege sprachvergleichende Aktivität ursprünglich in Verbindung mit dem Leipziger Institut für Angewandte Linguistik und Translatologie zu verzeichnen, die sich in den einschlägigen Tagungen zunächst in Leipzig und seit einigen Jahren in Innsbruck (zum romanisch-deutschen und innerromanischen Sprachvergleich) und den entsprechenden Publikationen in den Tagungsakten¹ widerspiegelt. Auch auf in Deutschland und Österreich organisierten romanistischen Kongressen und Kolloquien werden immer wieder kontrastiv angelegte Untersuchungen zu bestimmten sprachlichen Phänomenen in entsprechenden Sektionen vorgestellt und in der Folge veröffentlicht. In der renommierten Reihe "Studien zur romanischen Sprachwissenschaft und interkulturellen Kommunikation" (Peter Lang Verlag; Reihenherausgeber: Gerd Wotjak) liegen ebenfalls zahlreiche ausführlichere Studien und Beiträge zu Systemvergleichen und angewandten Fragestellungen aus kontrastiver Sicht vor.

Trotz der allgemein als intensiv zu bezeichnenden sprachvergleichenden Aktivität sind die Studien zum deutsch-*iberoromanischen* Sprachvergleich im Verhältnis zu anderen Sprachenpaaren jedoch weniger zahlreich. So werden zwar im Rahmen verschiedener, regelmäßig stattfindender, thematisch meist nicht eng fixierter Tagungen, wie z.B. des "Deutschen Hispanistentags",² der "Simposios austro-hispanos",³ der "Semanas de estudios germánicos" der germanistischen Abteilung der Universidad Complutense de Madrid (UCM),⁴ der internationalen Tagungen von Sevilla ("Congreso internacional de estudios filológicos alemanes") und der spanischen und portugiesischen Germanistendachverbandstagungen ("Associação Portuguesa de Estudos Germanísticos"/APEG und "Federación de Asociaciones de Germanistas"/FAGE)⁵, Beiträge zum deutsch-spanischen/portugiesischen Sprachvergleich in unterschiedlichen Sektionen vorgelegt und publiziert, und auch

¹ Cf. u.a. die folgenden in der jüngeren Vergangenheit veröffentlichten Sammelbände: Schmitt/Wotjak (2005), Lavric et al. (2011), Pöckl/Lavric (2015).

² Cf. z.B. die Sektionsbände von Aschenberg/Loureda (2011) und Schröpf/Sánchez Prieto (i. Vb.).

³ Siehe dazu u.a. die folgenden zuletzt veröffentlichten Tagungsbände: Danler (2007), Buján López/Domínguez Vázquez (2009) und Danler et al. (2013).

⁴ Siehe u.a. den letzten Tagungsband: Fernández Bueno/Llamas Ubieto/Sánchez Hernández (2013).

⁵ Siehe dazu auch die Web-Seite der FAGE und die entsprechenden Tagungsprogramme <http://www.fage.es/>.

in Zeitschriften wie den “Estudios Filológicos Alemanes”⁶ und der “Revista de Filología Alemana” (RdFA) der UCM finden sich vereinzelt sprachvergleichende Studien, eine Gesamtbetrachtung zeigt aber, dass sprachvergleichende deutsch-iberoromanische Studien immer noch unterrepräsentiert sind, und dies trotz Initiativen wie der “Contrastiva“-Tagungen, die seit 2009 regelmäßig durchgeführt werden (Salamanca 2009,⁷ Würzburg 2011,⁸ Valencia 2014⁹) und konkret den iberoromanischen Sprach- und Kulturvergleich zum Gegenstand haben.

Der vorliegende Band bildet den Auftakt für die neue wissenschaftliche Reihe *SkodiS (Studien zur kontrastiven deutsch-iberoromanischen Sprachwissenschaft)*, die für die zunehmend auch kontrastiv ausgerichteten wissenschaftlichen Arbeiten von GermanistInnen, HispanistInnen und LusitanistInnen, die in den deutschsprachigen Ländern und im hispano- bzw. lusophonen Raum tätig sind, ein eigenes sprachwissenschaftliches (Diskussions-)Forum für kontrastive Fragestellungen schaffen möchte. In der Reihe soll uni- und bilateralen Studien in allen sprachwissenschaftlichen Teilbereichen – sowohl aus synchroner als auch aus diachroner, aus theoretischer wie auch aus anwendungsorientierter Perspektive – Raum gegeben werden.

Das Zielpublikum dieser neuen Reihe sind sowohl Studierende als auch ForscherInnen und Lehrende im Bereich der germanistischen/iberoromanistischen Linguistik, die an kontrastiven Fragestellungen, vornehmlich zu den Sprachenpaaren Deutsch-Spanisch und Deutsch-Portugiesisch, interessiert sind. Publikationssprachen sind daher vorrangig Deutsch und Spanisch bzw. Portugiesisch; Galicisch und Katalanisch sowie Englisch – als internationale *lingua franca* der Linguistik – sind jedoch nicht ausgeschlossen.

Der Band vereint elf Beiträge ausgewiesener ExpertInnen im Bereich der kontrastiven Linguistik Deutsch-Spanisch/Portugiesisch. Der Fokus liegt im ersten Teil des Bandes auf der überblicksartigen, problemorientierten Präsentation ausgewählter aktueller Fragestellungen des Vergleichs der genannten Sprachen. Aus synchroner Perspektive werden kontrastiv relevante Aspekte der Prosodie, Syntax/Informationsstruktur, des Lexikons sowie des Tempusgebrauchs behandelt. Der zweite Teil widmet sich verschiedenen Anwendungs- bzw. Problemfeldern der kontrastiven Linguistik, insbesondere in ihren Bezügen zu den Nachbardisziplinen wie u.a. Fremdsprachendidaktik, Fachsprachenforschung und (Lerner-)Lexikographie. Dabei stehen Phänomene der gesprochenen Sprache und die Diskussion um die Begriff-

⁶ “Revista de estudios filológicos alemanes” des “Grupo de Investigación Filología Alemana”, Sevilla: <http://institucional.us.es/restfa/principal.htm>.

⁷ Cf. Sánchez Prieto/Soliño Pazó (2012); Iglesias Iglesias (2012).

⁸ Cf. Reimann (2014).

⁹ Eine Publikation ausgewählter Contrastiva-Beiträge wird von Robles i Sabater vorbereitet. Siehe dazu auch die Webseite der Tagung: <http://www.uv.es/contrastiva/>.

lichkeit der Funktionsverbgefüge und ihrer lexiko-grammatikographischen Erfassung ebenso im Zentrum der Auseinandersetzung, wie z.B. Fragen des Zusammenspiels von kontrastiver Linguistik und ihrer Anwendung im ELE-Unterricht und Überlegungen zur fachsprachlichen Tradition des Deutschen in Spanien. Die Beiträge werden im Folgenden in ihrem jeweiligen Forschungskontext kurz präsentiert; im Anhang finden sich außerdem alphabetisch nach Autoren angeordnete Kurzzusammenfassungen in einer jeweils anderen Sprache als der des Beitrags.

Nicola Tschugmell skizziert in ihrem Beitrag "Silbensprache vs. Wortsprache, silbenzählend vs. akzentzählend: der Sprachrhythmus als Grundlage des Sprachvergleichs Spanisch-Deutsch" auf der Basis von Überlegungen zur rhythmischen Charakteristik des Spanischen und des Deutschen (objektiv gegebene typologische Eigenschaft vs. Sprecher-abhängige Variation vs. Perzeptionskategorie) Forschungsfelder der kontrastiven Analyse des Sprachrhythmus für das genannte Sprachenpaar. Als zweifelsfrei hochrelevant wären hier vergleichende Untersuchungen zum Erst- und Zweitspracherwerb einzustufen, vor allem weil Rhythmus für die Worterkennung/Segmentierung beim Spracherwerb zentral ist. Auch Rhythmusanalysen in Bezug auf verschiedene Textsorten stellen ein Desideratum dar.

Der Beitrag von **Anne Wolfgruber** ("Methodisch-theoretische Überlegungen zur linken Satzperipherie des Spanischen und des Deutschen") ist einem Vergleich der links außerhalb des Satzrahmens liegenden Strukturpositionen des Deutschen und Spanischen gewidmet. Der Diskussion des terminologischen Wirrwarrs hinsichtlich der "Bausteine" der Informationsstruktur (*Thema, Topic, given, background* vs. *Rhema, Fokus, Kommentar/comment, Assertion* usw.) folgt eine Darstellung der linksperipheren Positionen verschiedener Topik- und Fokuskonstituenten in den beiden Sprachen. Während im Spanischen (und in den romanischen Sprachen generell) der von Rizzi (1997) initiierte "kartographische" Ansatz ("Split-CP") ein verhältnismäßig starkes Echo gefunden hat, stellt sich im Deutschen die berechtigte Frage, ob die im topologischen Modell als *Vorfeld* und *linke Satzklammer* konzeptualisierten Positionen überhaupt als feiner gegliedert aufgefasst werden müssen. In Bezug auf Forschungsdesiderate plädiert die Autorin u.a. für eine Konfrontation der (vielfach nur durch Introspektion gewonnenen) Daten, die in formalinguistischen Arbeiten verwendet werden, mit solchen aus sprechsprachlichen Korpora.

Tempus als insbesondere im Fall des Spanischen als Fremdsprache oft nur mit Schwierigkeiten zu erwerbende grammatische Kategorie steht im Zentrum von **Benjamin Meisnitzers** Aufsatz zum Thema "Tempusgebrauch im spanisch-deutschen Sprachvergleich: Was leisten Tempora eigentlich?" Er geht davon aus, dass ein "systematisch-methodisches Verständnis der Tempora" (S. 77) den Erwerbsprozess befördert, und vergleicht die Tempora

des Deutschen und Spanischen im Hinblick auf ihr Funktionsspektrum. Unterschiede zeigen sich dabei u.a. in der Auslastung des Futurs und des historischen Präsens, insbesondere aber bei den Vergangenheitstempora (*pretérito perfecto compuesto, indefinido, imperfecto* vs. Präteritum, Perfekt), da im Spanischen mit der Tempusmorphologie immer auch aspektuelle Werte (perfektiv/imperfektiv) mitkodiert sind. Das Deutsche hingegen verfügt über ein wenig ausgeprägtes Aspektsystem, sodass Präteritum und Perfekt in vielen Fällen unterschiedslos verwendet werden können bzw. die Präferenz für eines der beiden Tempora Register- oder Code-spezifisch (geschrieben vs. gesprochen) ist.

Der Beitrag von **María José Domínguez Vázquez** ("Wie wird *Veränderung* im Deutschen und im Spanischen ausgedrückt? Ein szenen- und valenzfundiertes konzeptuelles wortklassenübergreifendes Beschreibungsmodell") schreibt sich in ein umfassenderes Forschungsvorhaben ein, das zum Ziel hat, einen ausführlichen Katalog der Ausdrucksmittel des Spanischen und Deutschen zu erstellen, wobei die *Frame*-Semantik sowie die Valenzgrammatik das theoretische Fundament bilden. Unter Zugrundelegung der "kognitiven Repräsentation eines Geschehensstyps" (S. 106) als *tertium comparationis* wird exemplarisch die "Szene zum Ausdruck der Veränderung" analysiert. Im Deutschen nimmt hier das Verb *werden* eine dominante Stellung ein; ihm entsprechen im Spanischen u.a. zahlreiche Semikopulaverben mit subtilen Bedeutungsnuancen und unterschiedlicher Kombinatorik (u.a. *ponerse, hacerse, volverse*) sowie Periphrasen wie *acabar siendo, pasar a ser* oder *ir a ser*. Auf der anderen Seite verfügt das Deutsche über eine große Zahl von Präfix-/Partikelverben mit unterschiedlichen für das Konzept bzw. die Szene VERÄNDERUNG relevanten Aktionsarten; das Spanische hat hier auf der Wortebene kaum Entsprechungen, sodass das im Deutschen lexematisch Ausgedrückte im Spanischen oberhalb der Wortebene realisiert werden muss.

In seinem Beitrag mit dem Titel "La expresión de desplazamiento en español y alemán. Un nuevo estudio contrastivo" zeigt **Juan Cuartero Otal** die Schwierigkeit auf, für bestimmte Verben der Fortbewegung adäquate Entsprechungen bzw. Äquivalenzen im deutsch-spanischen Sprachkontakt zu finden, und bemängelt die entsprechende lexikographische Information der gängigsten zweisprachigen Wörterbücher diesbezüglich. Als theoretische Grundlage stützt sich Cuartero v.a. auf die Arbeiten von Talmy (1985, 2001, 2009) und analysiert und klassifiziert ausführlich eine beachtliche Anzahl von Fortbewegungsverben beider Sprachen hinsichtlich ihrer (In-)Transitivität und weiterer Faktoren wie "Ziel", "Herkunft", "Art und Weise" etc. Die Analyse zeigt auf, dass sich zwar die transitiven Fortbewegungsverben in beiden Sprachen ähnlich verhalten, dass aber die intransitiven Verben einige relevante Divergenzen aufweisen. Diese wichtigen Unterschiede, die die Ausdrucks- und Inhaltsseite betreffen, bestärken den Autor

in der Forderung, in zukünftigen bilingualen lexikographischen Werken mehr Augenmerk auf die Darstellung der kontrastiv relevanten Besonderheiten zu legen.

Mit "Fragen der kontrastiven Lexikologie im deutsch-portugiesischen Sprachvergleich" gibt **Thomas Johnen** einen zwar nicht als exhaustiv intendierten, aber dennoch nicht nur umfang- sondern auch kenntnisreichen Überblick über die bisherige Forschung im Bereich der kontrastiven Lexikologie für das Sprachenpaar Deutsch-Portugiesisch. Zum einen zeigt er die Grenzen und Möglichkeiten der kontrastiven Lexikologie auf und macht deutlich, wie kognitive Ansätze die lexikalische Semantik strukturalistischer Prägung befördern können, zum anderen weist er auf offensichtliche Desiderata der Forschung hin. So wären Arbeiten zur allgemeinsprachlichen Lexik nicht nur für die zweisprachige Lexikographie sondern auch für DaF bzw. PLE von großem Nutzen. Dies gilt insbesondere für die lexikalische Kombinatorik (Kollokationen, syntaktische und semantische Valenz). Er macht auch deutlich, dass sprachvergleichende Arbeiten für die einzelsprachlich ausgerichtete lexikologische Forschung Fortschritte bringen können.

Der Beitrag von **Daniel Reimann** - "ELE (Spanisch als Fremdsprache) für Lernende mit L1 Deutsch aus kontrastiv-linguistischer Perspektive" - postuliert eine aufgeklärte Mehrsprachigkeit im Fremdsprachenunterricht und eine neokommunikative Fremdsprachenforschung. Der Autor vertritt die Ansicht, dass sprachvergleichende Arbeiten auch für Fremdsprachendidaktik und -unterricht sowohl als Grundlagenforschung als auch als Unterrichtsinhalt erneut an Bedeutung gewinnen. Mit dem Ziel, angehende und praktizierende Lehrkräfte für Problemfelder der kontrastiven Linguistik im Hinblick auf das Sprachenpaar Deutsch/Spanisch (und exemplarisch auf weitere romanische Sprachen) zu sensibilisieren und zu vertiefenden Forschungen hinsichtlich der Vermittlung einzelner Kontrastphänomene anzuregen, stellt er folgende ausgewählte Problemfelder der kontrastiven Linguistik exemplarisch dar: (i) Aussprache und Prosodie (mit Ausblicken auf die Orthographie), (ii) Lexik und lexiko-grammatische Einheiten/Phraseologie, (iii) Morphosyntax, (iv) Kontrastive Varietätenlinguistik und Fremdsprachenunterricht, (v) Kontrastive Pragmatik und transkulturelle kommunikative Kompetenz.

Bernd Sieberg untersucht aus kontrastiver Perspektive in seinem Beitrag "Responsive im deutschen und portugiesischen Nähesprechen und ihre Bedeutung für den Fremdsprachenunterricht" einige zentrale Merkmale des Nähesprechens im Deutschen und Portugiesischen. Der Autor zeigt auf, dass die Relevanz der *Responsive* nahelegt, sie für die Förderung mündlicher bzw. nächsprachlicher Sprechkompetenz in den Fremdsprachenunterricht sowohl des Deutschen als auch des Portugiesischen zu integrieren. Sieberg stellt Abgrenzungskriterien der *Responsive* von anderen charakteristischen

Einheiten des Nähesprechens zur Diskussion, präsentiert eine funktionale Bestimmung dieser sprachlichen Merkmale und reflektiert über ihre Bedeutung aus der Sicht des Fremdsprachunterrichts. *Responsive* angemessen gebrauchen zu können, bildet nach Ansicht des Autors einen wichtigen Bestandteil einer übergeordneten "interaktionalen Kompetenz" (S. 231). Abschließend wird daher ein Didaktisierungsvorschlag für den DaF-Bereich angeboten.

Bernd Marizzi präsentiert in seinem Beitrag "Deutsch als Fachsprache im spanischsprachigen Kontext" anhand der Besprechung verschiedener einschlägiger Lehrbücher einen kurzen historischen Überblick über die Entwicklung der deutschen Fachsprachendidaktik vom Beginn des Interesses Spaniens an der deutschen Sprache ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis hin zur stärkeren Entwicklung der kulturellen, politischen und wissenschaftlichen Beziehungen beider Länder im 20. Jahrhundert. Der Autor erörtert den Stellenwert des Deutschen als Wissenschaftssprache (DaW) in Spanien in diesem Zeitraum und stellt verschiedene Lehrwerke vor. Dabei verweist er besonders auf die vergleichend-kontrastiven Informationen, die in den einzelnen Werken durch unterschiedliche Aufgaben, Übungen, Problemdarstellungen und Glossare angeboten werden und die Vermittlung der deutschen Fachsprache im hispanophonen Kontext erleichtern sollen. Eine aktuelle Konzeption des Fachsprachenunterrichts wird abschließend anhand eines Lehrwerks für Philosophiestudierende geboten. Der Autor zeigt exemplarisch auf, dass sich ein regional- und zielgruppenspezifisch orientiertes Lehrwerk, das die Muttersprache konkret einsetzt und sprachvergleichende Aspekte durchgehend thematisiert, für die Entwicklung der fachsprachlichen Lesekompetenz nach wie vor als nutzbringend erweist.

Der Aufsatz "Deutsche Funktionsverbgefüge und spanische Pseudokopulasätze im Kontrast: ein Beitrag zu Begrifflichkeit, grammatikographischer Beschreibung und lexikographischer Erfassung" von **Alberto Bustos Plaza** diskutiert die Frage, inwieweit die aus der germanistischen Linguistik stammenden Ansätze zur Erforschung der Funktionsverbgefüge auf die Erfassung und Beschreibung ähnlicher Strukturen des Spanischen, konkret der Pseudokopulasätze, übertragen werden können. Ohne den Wert der von der germanistische Linguistik angestoßenen Überlegungen zur Erforschung und zum tieferen Verständnis solcher spanischer Strukturen bestreiten zu wollen, plädiert der Autor dafür, andere Ansätze für die Beschreibung spanischer Verbindungen des Typs *poner en movimiento* in Betracht zu ziehen, um zu einer adäquateren Erklärung dieser Strukturen zu gelangen. Einige Randerscheinungen im Bereich der Kopulativität im Deutschen weisen außerdem auf einen möglichen Zusammenhang zwischen Funktions- und Kopulaverben hin. Aus einer anwendungsorientierten Perspektive heraus zeigt der Autor anhand einer Stichprobe aus verschiedenen ein- und zweisprachigen Wörterbüchern außerdem die Notwendigkeit einer intensiveren

lexikographischen Behandlung der besagten Strukturen des Typs *poner en movimiento* auf. Die bei der Untersuchung der Pseudokopulakonstruktionen gewonnenen Einsichten sollten daher, laut Bustos, sowohl auf die (meta-)lexikographische Erfassung der spanischen Pseudokopulakonstruktionen ausgeweitet werden als auch in die ein- und zweisprachige Lernerlexikographie einfließen.

In ihrem Beitrag "Representación del anisomorfismo en diccionarios bilingües alemán-español" verweist **María Teresa Fuentes Morán** auf das Problem der Asymmetrie zwischen zwei Sprachen und damit auf den eigentlichen Sinngehalt der modernen zweisprachigen Lexikographie. Aus metalexikographischer Sicht analysiert die Autorin zahlreiche Einträge unterschiedlicher zweisprachiger (Lerner-)Wörterbüchern und diskutiert die verschiedenen Möglichkeiten, mit denen die lexikalische Asymmetrie zwischen beiden Sprachen behandelt und dargestellt wird. Die Autorin räumt zwar erhebliche Fortschritte in der Entwicklung der zweisprachigen Wörterbücher im Zuge einer benutzer- und funktionsorientierten lexikographischen Wende ein, fordert aber dennoch eine verstärkte theoretisch-praktische Auseinandersetzung mit den lexikalischen Asymmetrien in Verbindung mit benutzer- und situationsorientierten Aspekten, die zusammen mit den heutigen technologischen Möglichkeiten zu neuen und besseren zweisprachigen Wörterbüchern führen können.

Alle Arbeiten wurden nicht nur von den ReihenherausgeberInnen sondern auch von einem internationalen wissenschaftlichen Beirat doppel-blind begutachtet. Wir danken an dieser Stelle allen KollegInnen, die diese Gutachtertätigkeit gewissenhaft durchgeführt haben, sowie dem Narr Verlag – insbesondere Daniel Seger und Karin Burger – für die kompetente und umsichtige Betreuung dieses Bandes.

Meike Meliss & Bernhard Pöll

Santiago de Compostela/Salzburg, im Juli 2015

Literaturhinweise

- Aschenberg, Heidi/Loureda Lamas, Óscar (eds.) (2011): *Marcadores del discurso: de la descripción a la definición*. Madrid/Frankfurt: Iberoamericana/Vervuert (Linguística iberoamericana; 45).
- Buján López, Carlos/Domínguez Vázquez, M^a José (eds.) (2009): *Centros y periferias en España y Austria: perspectivas lingüísticas y traductológicas*. Frankfurt: Lang (Reihe: Studien zur romanischen Sprachwissenschaft und interkulturellen Kommunikation; 55).
- Danler, Paul/Laferl, Christopher F./Pöll, Bernhard (eds.) (2013): *Typen – Klassen – Formen. Methoden und Traditionen der Klassifikation in Spanien und Österreich*.

- Wien etc.: LIT Verlag (Austria: Forschung und Wissenschaft - Literatur- und Sprachwissenschaft; 26).
- Danler, Paul et al. (eds.) (2007): Österreich, Spanien und die Europäische Einheit. Austria - España y la unidad europea. Innsbruck: Innsbruck University Press.
- Fernández Bueno, Marta/Llamas Ubieto, Miriam/Sánchez Hernández, Paloma (eds.) (2013): Rückblicke und neue Perspektiven - Miradas retrospectivas y nuevas orientaciones. Frankfurt: P. Lang (Perspektiven der Germanistik und Komparatistik in Spanien; 9).
- Iglesias Iglesias, Nelly (ed.) (2012): Contrastiva II. Aktuelle Studien zur kontrastiven Linguistik Deutsch-Spanisch-Portugiesisch. Stuttgart: ibidem.
- Lavric, Eva/Pöckl, Wolfgang/Schallhart, Florian (eds.) (2011): Comparatio delectat I: Akten der VI. Internationalen Arbeitstagung zum romanisch-deutschen und innerromanischen Sprachvergleich. Innsbruck, 3.-5. September 2008. 2 Bände, Frankfurt/M. etc.: Peter Lang (InnTrans. Innsbrucker Beiträge zu Sprache, Kultur und Translation; 4).
- Pöckl, Wolfgang/Lavric, Eva (eds.) (2015): Comparatio delectat II: Akten der VII. Internationalen Arbeitstagung zum romanisch-deutschen und innerromanischen Sprachvergleich. (Innsbruck, 6.-8. September 2012). 2 Bände. Frankfurt: P. Lang (InnTrans. Innsbrucker Beiträge zu Sprache, Kultur und Translation; 7).
- Reimann, Daniel (ed.) (2014): Kontrastive Linguistik und Fremdsprachendidaktik. Iberoromanisch - Deutsch. Studien zu Morphosyntax, Mediensprache, Lexikographie und Mehrsprachigkeitsdidaktik. Tübingen: Narr (Romanische Fremdsprachenforschung und Unterrichtsentwicklung; 2).
- Sánchez Prieto, Raúl/Soliño Pazó, Mar (eds.) (2012): Contrastiva I. Aktuelle Studien zur Kontrastiven Linguistik Deutsch-Spanisch-Portugiesisch. Stuttgart: ibidem.
- Schmitt, Christian/Wotjak, Barbara (eds.) (2005): Beiträge zum romanisch-deutschen und innerromanischen Sprachvergleich. Akten der gleichnamigen internationalen Arbeitstagung (Leipzig, 4.10. - 6.10.2003). 2 Bde. Bonn: Romanistischer Verlag.
- Schröpf, Ramona/Sánchez Prieto, Raúl (eds.) (i.Vb.): Kontrastive Medienlinguistik. München: Meidenbauer.